

Tagespruch.

Sucht dich die Freude, grüße sie. Sie schmückt das Erdenleben; Gib Raum ihr, doch vergiß es nie, Daß Flügel ihr gegeben.

Sturm

Volk und Knecht und Uebervinder. Sie gestehn zu jeder Zeit, Höchstes Glück der Erdenkinder Sei nur die Persönlichkeit.

Goethe.

„Erst vom Volkstum her erhält der Staat seine Kraft und Aufgabe!“

Große völkische Kundgebung des VDA in Berlin.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete anlässlich seiner Landesführer-tagung in Berlin eine große völkische Kundgebung.

In dem mit Flaggen festlich geschmückten Sitzungssaal des früheren Preussischen Landtags hatten sich die Führer der völkischen Arbeit aus dem Reich und aus zahlreichen Ausgebieten zusammengefunden. Vertreter sämtlicher Ministerien des Reichs und Preußens, der Verwaltung der NSDAP, der Verbände nahmen an der Kundgebung teil. Hunderte von Wimpeln der Abordnungen der VDA-Gruppen leuchteten von der Empore herab. Dr. Hans Steinacher, der Reichsführer des VDA, schloß an seine Begrüßungsansprache ernste Worte des Gebetens und der gesamtdeutschen

Verbundenheit mit den Todesopfern von Graudenz an. Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm dann der Abgeordnete des ostpreussischen Sejm, Dr. Otto Ullrich-Nattowitz das Wort.

Dr. Ullrich wandte sich gegen die Kleindeutsche und staatsdeutsche Verengung einer Geschichtsauffassung, die oft vergessen habe, daß

14 Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenze siedeln und an der Geschichte des deutschen Volkes wertvollen Anteil haben. Die deutsche Volksgemeinschaft, so fuhr er fort, die das Deutschtum außerhalb der Grenzen deutscher Staaten anstrebe, sei keine politische Gemeinschaft. Die Auslandsdeutschen wollten die Beziehungen zum Muttervolke und zu den anderen deutschen Volksgruppen pflegen, ohne in Widerspruch zu den Pflichten zu kommen, die ihnen als Bürger anderer Staaten erwachsen.

Dr. Hans Steinacher

führte dann u. a. folgendes aus: Das grundsätzliche Neue am deutschen Umbruch sei, daß der Staat zu seiner tiefsten Verwurzelung im Volksbewußtsein zurückgefunden habe. Durch die Tat und die Persönlichkeit Adolf Hitlers habe sich der Volksgedanke als die Grundlage des gesamten deutschen Lebens durchgesetzt. Erst vom Volkstum her erhalte der Staat seine Hoheit, Würde, Kraft und Aufgabe.

Volkstum bedeutet uns Wesensgemeinschaft der Menschen gleichen Blutes,

Gemeinschaft des Bodens und der Sitte. Adolf Hitler habe in seiner Reichstagsrede vom 7. Mai betont: Wir lehnen jede Assimilation fremden Volkstums ab. Aus der Bindung im eigenen Volkstum ergebe sich die Achtung vor dem Fremden.

Je mehr es sich in den Nachbarstaaten zeige, daß die Stärkung des deutschen Volkstums unerschütterlich sei und bleibe, desto eher würden und müßten diese Staaten zur Einsicht kommen, daß es sinnlos wäre, sich noch mehr deutsche Gebiete anzueignen. Der VDA sei heute für den Kampf der Auslandsdeutschen verantwortlich; er sei

der Treuhänder der Auslandsdeutschen.

Die Feiler, die sich zu einer erhebenden Kundgebung für die völkische Verbundenheit gestaltete, schloß mit dem Gesang der deutschen Nationallieder.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hahn.

44. Fortsetzung

Rachdank verboten

Eine kleine Kapelle von fünf Mann spielte in einer Ecke Bolgalieder. Der und jener summtte dazu. Es klang geheimnisvoll und fremd.

„Trinken Sie, Meister Strauß! Wir in Rußland lieben die realen Genüsse des Lebens mehr als anderswo,“ rief Georgewitsch Strauß zu.

Längst hatten Diener Wein und Selt herangebracht. Tropfen knallten, der junge Graf Patjamkin tanzte mit einer jungen Schauspielerin. Leidenschaft bog ihre Körper näher zueinander, als es sonst wohl üblich war.

Fürst Georgewitsch hieb mit der Faust den Rhythmus auf den Tisch, daß es knallte. Strogonoff hielt es nicht mehr für nötig, sein Glas nachzufüllen, er trank den Wein aus der Flasche. Sotoloff erzählte mit lauter, brüchiger Stimme eine zweideutige Anekdote. Johann Strauß fühlte einen weichen, nackten Frauenarm um seinen Hals, spürte die zärtliche Wärme einer Frau dicht neben sich.

„Meister Strauß,“ flüsterte es in zerbrochenem Deutsch an sein Ohr, „es wird Ihnen gefallen in Rußland. Je lächer das Land — um so heißer die Frauen —“ Ein gierendes Lachen von roten Lippen perlte hinterher.

Eine Woge heißer, verwirrender Berauschtigkeit lag über dem kleinen Saal. Eine Lust voll sinnlicher Spannung. Weindunst, Zigarettenqualm, verhallene Erregung, Rausch und Verlockung.

Johann Strauß stürzte ein neues Glas in die Reihe. Lieber Gott, je mehr man trank, um so trockener wurde einem der Gaumen.

Mit vorbildlicher Schnelligkeit füllte der Diener wieder das Glas.

Jemand stand mitten am lärmenden Tisch und hielt eine lockende Rede auf den „lieben, großen Gast aus

Arbeitslose im Winter beschäftigen!

Darré ruft die Bauern auf.

Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré fordert die Landwirtschaft in einem Aufruf auf, daran mitzubedenken, daß der jahreszeitlich bedingte Rückschlag auf dem Arbeitsmarkt, im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht fühlbar wird. Auf dem Hof des Bauern bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, arbeitslose Volksgenossen auch im Winter mit nutzbringender Arbeit zu beschäftigen. Die Arbeitgeber sollten sich bemühen, unter allen Umständen ihre Landhelfer und Landarbeiter, insbesondere die verheirateten, auch im Winter zu behalten. Die Reichsregierung habe zahlreiche Vorkahrungen getroffen, um den Arbeitgebern in der Landwirtschaft den notwendigen Entschluß zu erleichtern. Darré schließt: „Auch der zweite Abschnitt der Arbeitslosenkampagne des deutschen Volkes wird gewonnen werden.“

Darré spricht vor 40000 westfälischen Bauern in Hamm.

In Hamm in Westfalen fand eine Bauernkundgebung statt, wie sie das Land der roten Erde noch nicht erlebt hat. Über 40 000 Bauern umgabelten den Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré, der im Rahmen einer gewaltigen Massenkundgebung in den riesigen Hallen vor den Toren der Industriestadt sprach.

Reichsobmann Staatsrat Meinberg, der gleichzeitig Landesbauernführer von Westfalen ist, eröffnete die Kundgebung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Das Wesen nationalsozialistischer Agrarpolitik ist die organische Einheit von Recht und Pflicht, von Freiheit und Bindung. Das Bauerntum des Dritten Reiches wird sich stets bewußt bleiben, daß seine Wertmessung nicht nach den Rechten erfolgt, die es jetzt erhalten hat, sondern nach den Pflichten, die es gegenüber dem Führer Adolf Hitler und damit der gesamten deutschen Nation auf sich nimmt.

Reichsbauernführer Darré zog darauf eine Bilanz seiner bisherigen Politik und gab die großen Richtlinien seiner zukünftigen Maßnahmen bekannt. Die Bauernpolitik Adolf Hitlers, so sagte Darré, hat das einzige Ziel, das Bauerntum zu befähigen, seine gewaltigen Aufgaben

als Ernährer und als Kraftquelle gesunden Volkswachstums

zu fördern. Das Reichsnährstands- und Reichserbhofgesetz ist das erste Gesetz des deutschen Sozialismus. Es befreit den Bauern von den Launen der Spekulationsgierigen Börse und gibt ihm den gerechten Lohn, ohne den Arbeiter unerträglich zu belasten.

Der Bauer sei nicht irgendein Wirtschaftsfaktor, sondern der gesunde Untergrund des gesamten deutschen Volkes. In der tragischen Entwicklung der Bauerngeschichte verlor der Bauer zuerst sein Recht auf das Schwert und mit dem Verlust des Schwertes seine Ehre. Unter dem Einfluß des Liberalismus verlor der Bauer nicht nur Schwert und Ehre, sondern durch die Zinsnechtigkeit des Kapitalismus auch die Freiheit.

Wäre nicht die Revolution Adolf Hitlers noch rechtzeitig gekommen, so wäre dem Bauern auch noch der Boden genommen. Heute ist der Bauer wieder der Ritter seines Volkes zur Scholle. Er hat seinen Boden, seine Freiheit, seine Ehre wieder!

Ausdruck der neuen Zeit ist ein Brief, den der Großgrundbesitzer Fürst Bismarck dem Reichsbauernführer zur Erklärung des alten Bismarckschen Familienbesitzes zum Erbhof geschrieben hat. Der Fürst sagt: „Mit Stolz werde ich den Ehrennamen Bauer tragen.“

Ein neues Jahrtausend deutscher Bauerngeschichte, wo Adel, Bauer und Arbeiter sich die Hand zum ewigen Bündnis reichen, sei angebrochen. Das Dritte Reich stehe noch längst nicht in der Vollendung da, so schloß Darré, aber Adolf Hitler wird das unumgänglich Scheinende schaffen. „Dank ihm für sein überragendes Werk nationalsozialistischer Bauernpolitik mit der ewigen Treue des deutschen Bauern.“ Die Bauernversammlung sollte dem Reichsbauernführer für seine Ausführungen stürmischen Beifall.

Fördert die Ortspresse!

„Desterreich“, obwohl das Georgewitsch schon lange vorher beim Esen besorgt hatte.

Man hörte kaum hin und mitten im Sprechen hielt jener inne — es war ein junger Leutnant Orloff, aus dem alten Fürstengeschlecht der Orloffs — taumelte auf Strauß zu und gab ihm einen schallenden Kuß auf die Wange.

„Brüderchen Strauß — so läßt dich Mütterchen Rußland — das große Mütterchen Rußland —“

Die junge, halb berauschte Schauspielerin an seiner Seite küßte ihn, die gute Gelegenheit wahrnehmend, schnell auf den Mund:

„Und so — läßt dich Rußlands Kunst —“ zwitscherte sie.

„Sie läßt besser — als unser Mütterchen —“

Ihr Lachen sprang Strauß heiß ins Gesicht.

Er umfaßte sie fest.

Nur nicht denken! Die Stunde festhalten! Die Gegenwart! Dann vergaß man am besten! Alles andere war sinnlos.

„Kleine, schöne Frau —“ murmelte er weinberauscht und presste den Mund auf die weiße Haut ihres Halsens.

„Schön ist's bei euch —“

„Es wird noch schöner werden —“ gab sie zurück.

Orloff wollte beiseite.

Klatschte in die Hände.

„Musik! Gardas!“

Der Fürst brüllte:

„Tanz! Tanz! Warum trinken die Rußlandianer nicht? Hunde — wolt ihr wohl spielen?“

Es klang gefährlicher als es gemeint war.

Schon flog ein Diener mit einigen Bouteillen Wein hin, obwohl die Kapelle sich schon selbst hinreichend versehen hatte.

Die wilden Takte des Gardas druckten durch den Saal. Der Fürst sprang auf, griff irgendeine der Frauen um die Hüften und stampfte als erster davon. Andere Paare folgten.

Der Fürst schwoll an. Eine Degte toller Lebenslust entfaltete sich. Der Geiger tanzte förmlich mit allen Gliedern

Der Sieg des Glaubens.

So lautet der Titel des großen Filmwerkes vom Nürnberger Parteitag, der am Freitagabend in dem großen Uraufführungstheater der Ufa am Zoologischen Garten in Berlin zum erstenmal der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Diesen Titel hat der Führer selbst gewählt. Die Gestaltung des Filmwerkes lag schon in den Händen der bekannten Filmschauspielerin Leni Riefenstahl, die vom Führer mit dieser Arbeit betraut worden war. Hergestellt wurde der Film von der Reichspropaganda-Leitung, Abteilung Film, unter Leitung von Arnold Raucher. Man könnte diesen Film auch den lebendig gewordenen Glauben nennen. Denn diese Menschen, die sich in der alten Reichsstadt um den Führer gesammelt hatten, sind in ihrer Gesamtheit lebendig geworden Glauben an den Sieg und an die Größe und die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Ihr Glaube war und ist so unerschütterlich, wie die alten Mauern und Türme der Reichsstadt, die seit Jahrhunderten von der Größe und der Unvergänglichkeit des Reiches Zeugnis ablegen. Dieser Film ist ein geschichtliches Dokument ersten Ranges für die Lebenden, und für die kommende Generation.

Die Uraufführung fand in Anwesenheit Adolf Hitlers statt. Obwohl die Absicht seines Besuchs in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden war, haben sich viele Tausende vor dem Theater und in den Zufahrtsstraßen aufgestellt, in der Hoffnung, doch den Führer zu sehen. Ihre Erwartung wurde nicht enttäuscht. Adolf Hitler kam und mit ihm zahlreiche führende Persönlichkeiten aus den Regierungskreisen und aus der Partei. Man sah u. a. Dr. Goebbels, v. Papen, Röhm, Heß, den Stellvertreter des Führers, Dr. Ley, Frick, Rosenberg, von Blomberg, Neurath, Schacht, Rust, Kerrl, Prinz August Wilhelm, Staatssekretär Reichner u. a.

Zwischen einem Spalier von SS-Männern schritt der Führer durch den Theatervorraum über die Treppe nach der Ehrenloge im ersten Rang. Das Publikum empfing ihn mit Heilrufen. Adolf Hitler setzte sich nach kurzem Gruß und gab damit das Zeichen zum Beginn. Die festliche Einleitung des Abends bildete ein Präambulum von Richard Strauß, dann hob sich der Vorhang. Auf der großen Bühne stand die Kapelle der Adolf-Hitler-Standarte. Vom hellblauen Hintergrund zeichneten sich die schwarzen Uniformen und die blühenden Musikinstrumente in wunderbarer Weise ab. Der Fanfarenmarsch ertönte, danach der Badenweiler Marsch, schneidig und mitreißend.

Dann senkte sich der Vorhang wieder, teilte sich und gab die leuchtende Leinwand frei. Wie aus der Unendlichkeit heraus schreitet eine Truppe von Fahnen-trägern des Dritten Reiches auf das Publikum zu, größer und größer werdend. Nun folgen die Bilder der Nürnberger Tage. Zunächst gewissermaßen eine Kund-



Der Führer bei der Uraufführung des Films vom Reichsparteitag.

Der Berliner Uraufführung des Films „Der Sieg des Glaubens“ vom Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP, der auf besonderen Wunsch des Führers von der Filmschauspielerin Leni Riefenstahl gelehrt wurde, wohnt auch (erste Reihe von links) Reichsminister Adolf Hitler, Reichsminister Heß und Reichsminister Dr. Goebbels bei.

mit, die ganze Kapelle schien wie aufgelöst zu sein, obwohl sie den straffen Rhythmus innehielt.

Immer schneller, wirbelnder raste die Musik — wer nicht mittanzte, klatschte wie besessen in die Hände, zuckte in den Hüften, stampfte die Füße auf.

Der Boden dröhnte. Die Decklampen zitterten. Frauen kreischten auf, besessen von der Lust dieser Stunde. Ueber den Tisch rann der Wein aus umgelürzten Gläsern und malte rote Lachen auf den weißen Damast.

Johann Strauß saß inmitten dieses Wirralls, den Stiel des Weinglases in der Hand. Er hatte keine Gedanken mehr, so sah ihm. Auf seinem Schoß saß die junge Schöne und trank mit ihm aus ihrem Glase.

„Ist Rußland nicht herrlich —?“ flüsterte sie.

„Herrlich ehrlich,“ erwiderte er dumpf. „Man gibt sich wie man ist —“

„Ja — wir lügen uns nichts vor, Brüderlein Strauß. Wir trinken — wir lieben — wir hassen — ohne Umwege. Trinkt, Brüderlein, trinkt! Ich liebe dich! Ich liebe deine Kunst —“

Sie schmiegte sich fester an ihn.

Mit einem schmetternden Rauschall endete der wilde Tanz.

Neuchende Atemflöhe, Gelächter zerflatterte, Gläser klirrten. Menschen taumelten sinnlos beilegt, große, betrunkene Kinder, durcheinander und küßten sich.

Fürst Georgewitsch griff nach einer der leeren Flaschen und schleuderte sie lachend gegen die Wand. Patjamkin folgte dem althergebrachten Beispiel. Die Scherben sprangen umher.

Frauen klatschten begeistert in die Hände.

Scherben bringen Glück. Im beseligenden Rauschzustand dieser Stunde durfte sie nicht fehlen — das war alter, russischer Aberglaube.

Krachend flogen neue Flaschen an die Wand. Es machte nichts, wenn darunter noch volle waren — die Keller des Palais Georgewitsch hatten einen reichen Bestand.

(Fortsetzung folgt.)